



Spiritualität der Armut

Ein Bibelspruch machte mich immer wieder stutzig – und regte Widerspruch in mir:

*„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn
meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“*

So sprach der Herr zum Apostel Paulus gem. seinem 2. Brief an die Korinther (12,9), als der ihn anflehte, weil er wohl Angst davor hatte, sich selbst angesichts der „hohen Offenbarungen“ zu überhohen – oder überhöht zu werden. So wollte er sich lieber seiner Schwachheit rühmen, damit Christus in ihm wohne.

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Das klingt fast schon etwas zynisch, zumindest wenn man heute damit versuchen würde, die Armut, Unterdrückung und Drangsal, unter der so viele Menschen leiden, schönzureden, zu rechtfertigen, zu verharmlosen. „Lass dir an meiner Gnade genug sein“. Gnade statt täglichen Brots, Freiheit – von Selbstverwirklichung ganz zu schweigen.

Doch das sind menschliche Interpretationen. Worin könnte die Macht der Schwachen oder in den Schwachen bestehen? Man denkt zunächst an Menschen, die gewaltfrei und bar jeder weltlichen Macht große Veränderungen bewirkten: Jesus zuvorderst, aber auch Siddhartha Gautama (alias Buddha), Mahatma Gandhi, Tenzin Gyatso (der 14. Dalai Lama), Nelson Mandela oder Martin Luther King (der „nur“ einen Traum hatte), Dietrich Bonhoeffer oder Roger Schutz.

Umgekehrt stellt die Frage, ob sich in der weltlichen Macht nicht wahre Stärke, sondern eher etwas Diabolisches verbirgt. Wenn man an die Gegner jener oben genannten Männer denkt, drängt sich dieser Gedanke schon auf.

Doch worin zeigt sie sich nun, diese Stärke im Schwachen?

Vielleicht darin, selbst unter menschenunwürdigen Bedingungen den Glauben an Gott nicht zu verlieren. Es ist bewundernswert, wenn KZ-Häftlinge *trotz* Auschwitz ihren Glauben nicht verloren, oder noch mehr, wenn sie *wegen* Auschwitz zum Glauben fanden. (Anm.: ich denke hier an Viktor Frankl und seine Schilderungen in „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ – oder Ety Hillesum und ihre KZ-Tagebücher).

Vielleicht darin, das Vertrauen in Gott und die Menschen nicht zu verlieren, obwohl Anlass dafür gegeben wäre. Und die Hoffnung auf die Zukunft niemals aufzugeben.

Vielleicht darin, eine leidvolle Situation würdevoll und geduldig aushalten und ertragen zu können, in einer Haltung echter (!) Bescheidenheit und Demut. Das sind große und tugendhafte Stärken, über die Starke und Mächtige eher selten verfügen. Auch nicht allen Schwachen ist diese Gnade zuteil geworden. Sie verzweifeln an ihrer Situation oder verfallen in Fatalismus.

Allen und allem zugrunde liegt die stärkste aller Mächte: die Liebe! Sie kann man nicht kaufen – noch erzwingen ...



(Abbildung: Gemälde von Sabine Muth, geb. Garcia)